

Schulstandort wird gestärkt

- Königsfelder Modell kommt im Umland gut an
- Räumliche Defizite im Hauptschulgebäude

VON CHRISTINA NACK

Königsfeld – Ein Gutes hat die auch in Königsfeld bedauerte Schließung der Hauptschule: Durch die Ansiedlung einer Werkrealschule (WRS) an der bestehenden Realschule (RS) innerhalb des Zinzendorfschulwerks wurde die Gemeinde als Schulstandort nicht geschwächt, sondern sogar gestärkt. Mit dieser Einschätzung stieß Realschul-Abteilungsleiter Stefan Giesel unlängst bei einer Ausschusssitzung im Rathaus auf Zustimmung. Zugleich machte er die Kommunalpolitiker auf räumliche Defizite im Hauptschulgebäude aufmerksam.

Wie überall wird auch die Königsfelder Hauptschule sukzessive geschlossen, nur noch ein vollständiges Schuljahr steht ihr bevor. In Zusammenhang mit der Umstrukturierung haben neun Hauptschüler die Königsfelder Schule verlassen und werden jetzt in Nachbargemeinden unterrichtet, war von Bürgermeister Fritz Link zu erfahren. An die auswärtigen Schulgemeinden muss Königsfeld im neuen Jahr darum insgesamt 2200 Euro bezahlen, erhält aber seinerseits ebenfalls kommunale Zuschüsse für Fahrschüler aus dem Umland.

Die fünfte Klasse der neuen Königsfelder Werkrealschule wird von 14 Schülerinnen und Schülern besucht, vier davon stammen aus der Gemeinde. Die sechste Werkrealschul-Klasse besteht aus 22 Schülern, sechs davon sind Königsfelder. Die gute Resonanz im Umland auf das innovative und pionierhafte Bildungsangebot wertete Link als „positives Zeichen für die Ausstrahlung in die gesamte Region“. Königsfelder



Die Grund- und Hauptschule Königsfeld mit der Werk- und Realschule der Zinzendorfschulen.

ARCHIVBILD: STRÖTGEN

Hauptschule

Mit 92 000 Euro hat die Gemeinde Königsfeld ihre Hauptschule im vergangenen Jahr bezuschusst, 128 000 Euro sollen im Haushaltsplan 2013 reserviert werden. Das größere werdende Defizit begründete Bürgermeister Fritz Link mit sinkenden Fördermitteln von Land und Bund: „Weniger Schüler, weniger Zuschüsse.“ (cn)

Modell werde die privat-öffentliche Bildungskooperation genannt, erklärte Stefan Giesel, weil sie nicht auf der Umwandlung einer Haupt- in eine Werkrealschule basiert, sondern auf der Fusion einer bestehenden Realschule mit einer Werkrealschule.

Die kombinierte RS/WRS wurde ins Hauptschulgebäude ausgelagert. Die beiden fünften und sechsten Klassen werden parallel im Untergeschoss unterrichtet. Gemeinsames Lernen nannte Giesel als wichtigsten Vorteil. Das Unterrichtsangebot ist nicht nur inte-

grativ, sondern auch inklusiv: Zur sechsten Werkrealschulklasse gehöre ein „Inklusionskind“, weshalb sich die Schule externer Sonderschulpädagogik bediene und mit der Förderschule St. Georgen kooperiere.

Das Königsfelder Modell ermögliche ganzheitlichen Kompetenzerwerb bei individueller Förderung. Der Stundenplan müsse noch optimiert werden, bei der individuellen Lernbegleitung hätten sich Absolventen des Freiwilligen sozialen Jahres (FsJ) bewährt. Attraktiv sei das Modell insbesondere auch wegen der „Durchlässigkeit“ als Markenzeichen des Zinzendorfschulwerks. Die Real- und Werkrealschüler können über weiter führende Schulen unter einem Dach in ein berufliches Gymnasium wechseln und Abitur machen.

Unbefriedigend sei die Raumsituation, was der Abteilungsleiter gern an Ort und Stelle verdeutlichen würde und das Gremium zu einem Besuch einlud. Es sei zu dunkel im Untergeschoss, „dabei ist gutes Licht sehr wichtig für das Lernklima.“ Auch die Zustände in den sanitären Bereichen seien so „nicht tragbar“.